

Lust aufs Experimentieren

BZ-SERIE: Heiko Feser baut in Gundelfingen pilzresistente Rebsorten an und bietet Veranstaltungen an

Von Gabriele Fässler

GUNDELFINGEN. Der Adventskalender darf in vielen Haushalten nicht fehlen. Jeden Tag wird ein Türchen geöffnet, hinter dem sich ein Bild oder etwas Süßes verbirgt, dessen Genuss die Zeit bis Heiligabend verkürzt. Auch die Breisgau-Redaktion öffnet jeden Erscheinungstag der BZ eine Tür und erzählt den Lesern, was sich dahinter versteckt. Heute: die Weinerei Feser in Gundelfingen.

Die Tür geht auf zum Reich von Heiko Feser. In der zur Weinerei umgebauten ehemaligen Schreinerei im Heuweilerweg in Wildtal schlummern etwa der Routinier, Mata Hari, Miss Daisy und der Bohemien einträchtig nebeneinander. Jeden dieser nackten Weine aus verbotenen Früchten, wie der Öko-Winzer seine Weine aus pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (Piwis) nennt, stellt er mit einer kleinen Geschichte auf seiner Homepage vor. Auch seine Geschichten sind kurzweilig. Ein zweieinhalbstündiger Besuch in der Weinerei Dr. Feser vergeht wie im Fluge.



Die Tür zur Weinerei Feser

„Es ist, wie es ist, bloß nicht drüber nachdenken“, sagt Heiko Feser über die Frostnacht im vergangenen Frühjahr. Erst im Vorjahr hatte er neue Reben gepflanzt, von denen die Hälfte im April erfroren ist. Insgesamt sei dann die diesjährige Wein-saison doch noch besser verlaufen als gedacht, sagt er. „Erst hatte ich vor, alles, was geherbstet ist, in einen Pott zu werfen und einen Wein daraus zu machen anstatt zehn.“ Am Ende sei er noch einmal glimpflich davon gekommen, resümiert der 53-Jährige.



MACHT AUF DIE TÜR...

ADVENT IM BREISGAU

Seit bald zehn Jahren verkauft der gebürtige Freiburger seinen Wein, nachdem er ihn irgendwann nicht mehr allein trinken konnte, wie er sagt. Seither empfängt Heiko Feser in der Trinkhalle mit unverputzten Backsteinwänden, offenem Kamin und geschwungenen Kerzenhaltern auf Weinfässern Besucher zu Weinverkostungen, kulinarischen Abenteuern, Vorträgen oder musikalischen Genüssen unterschiedlichster Richtungen und Stile. Zu seinen musikalischen Gästen zählen etwa die „Voice of Germany“-Kandidatin Mary Summer, „die das Publikum um den Finger wickelt“, oder auch Absolventen der Freiburger Musikhochschule, die mit ihrer Virtuosität begeistern. „Das eigentliche Highlight ist immer der Wein an sich“, sagt der Winzer.

Er selbst empfindet tiefe Zufriedenheit, wenn er bei der Arbeit allein vor sich hinschaffen könne und mit keinem reden müsse. Mit

einem Schmunzeln fügt er hinzu: „Ich spreche mit jedem Rebstock und kenne ihn beim Namen.“ Sich selbst beschreibt der an diesem Vormittag zum Plaudern aufgelegte und umgängliche Weinbauer als jemanden, der mit niemandem zusammenarbeiten kann. „Ein ‚seriöser‘ Beruf ist daher für mich undenkbar.“ Ein weiterer Grund dafür liege darin, dass er der völlig analoge Typ sei: „Ich kann weder online buchen, noch mit Kreditkarte bezahlen.“ Das höchste der Gefühle sind für ihn E-Mails.

Bevor Heiko Feser in die Weinerei einstieg, hatte er mehrere Jahre in Südamerika gelebt. Mit 20 Jahren übernahm er in Ecuadors Hauptstadt Quito für eineinhalb Jahre eine gerade frei gewordene Kneipe mit dem Namen „El bar de trago duro“ – die Bar des harten Drinks. „Die Bar bestand lediglich aus einem sechs bis acht Meter langen Tresen, Barhockern, hartem Alkohol, viel Karten- und Würfelspielen – und hat alle Klischees erfüllt“, erzählt der Wildtäl. Später zog es ihn immer weiter ins Amazonastiefland, wo er schließlich etwa vier Jahre lang bei den Huaorani-Indianern lebte und für seine Dissertation im Fach Ethnologie Feldforschung betrieb. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland und seiner Promotion arbeitete Heiko Feser eine Zeitlang am Staatlichen Museum für Völkerkunde in Dresden. Mit seiner Ehefrau hat er zwei Kinder. Haus, Hof und den Nachwuchs hat er im Blick.

Parallel dazu drehte der Völkerkundler Dokumentarfilme und experimentierte mit dem Anbau verschiedener und schließlich pilzwiderstandsfähiger Rebsorten – und eröffnete letztlich 2008 die Weinerei. Die ist übrigens eine weihnachtsbaum- und weihnachtsschmuckfreie Zone. Und wenn ihm der Rummel an Weihnachten zu viel wird, zieht er sich in seinen Weinkeller zurück, um ein paar Weine durchzuprobieren. „Denn“, so Heiko Feser, „ich kann wunderbar mit mir allein trinken.“

• Weitere Artikel dieser Serie sind zu finden unter [mehr.bz/adventstueren](https://www.bz.de/adventstueren)



Heiko Feser FOTOS: GABRIELE FÄSSLER